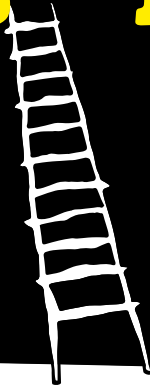


WAS DU NICHT WILLST, DAS MAN DIR TU...

Bestseller-Autor Bastian Sick („Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“) erklärt in seiner pro-Kolumne Sprichwörter und Redewendungen aus der Bibel. In der fünften Folge geht es um Grammatik und gute Wünsche. | VON BASTIAN SICK



Vor Kurzem bat mich eine Leserin in einer E-Mail um eine Auskunft zu einer altbekannten Lebensregel, die da lautet: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“ Die Leserin wollte von mir wissen, ob es nicht „dass man dir tu“ heißen müsse, also „dass“ mit Doppel-s, da es sich doch um die Konjunktion handele. Das war zweifellos eine bemerkenswerte Frage. Bemerkenswert allein schon deshalb, da die überwältigende Mehrheit der Deutschen gar nicht zu wissen scheint, dass es die Konjunktion „dass“ überhaupt gibt, geschweige denn, wozu man sie gebraucht. Im Internet wimmelt es vor Nebensätzen, die fälschlicherweise mit „das“ statt mit „dass“ eingeleitet werden: „Ich wusste nicht das man sich vorher registrieren muss“ oder „Hätte nie gedacht das Kochen so leicht geht!!!“ In diesen Fällen wäre ein „dass“ mit Doppel-s korrekt.

Im Fall der oben genannten Lebensregel ist die Antwort jedoch nicht so eindeutig. Denn tatsächlich lässt die Grammatik hier zwei Deutungen zu. Man kann den eingeschobenen Nebensatz als Relativsatz auffassen. Das „das“ wäre dann ein Pronomen und ließe sich auch durch „was“ ersetzen: „Was du nicht willst, was man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“ Man kann den Nebensatz aber auch als Objektsatz auffassen, dann wäre die Konjunktion „dass“ korrekt: „Was du nicht willst, dass man [es] dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“ Es ist also nicht eine Frage von Richtig oder Falsch, sondern eine Frage der Auslegung. Bei dem Sprichwort handelt es sich übrigens

um die sogenannte „Goldene Regel“, einen ethischen Grundsatz, der in fast allen Kulturen und Religionen eine wesentliche Rolle spielt. Er findet sich bereits in den Apokryphen. Bei Tobias 4,16 heißt es in der Übersetzung Martin Luthers: „Was du wilt das man dir thue / das thu einem andern auch.“ Zu Luthers Zeiten wurde zwischen der Konjunktion „dass“ und dem Pronomen „das“ noch nicht orthografisch unterschieden. Wir wissen daher nicht, ob Luther bei seiner Niederschrift an das Pronomen oder an die Konjunktion dachte. Spätere Bibelausgaben deuten den grammatischen Zusammenhang nach eigenem Ermessen. Und während Luther die Regel bei Tobias noch positiv wiedergibt, findet man sie später meist in der – noch heute bekannten – negativen Form, so wie hier in einer Bibelausgabe 1882: „Was du nicht willst, daß man dir thue, das thue einem andern auch nicht.“

Auch im Neuen Testament findet sich die Regel, sowohl bei Matthäus als auch bei Lukas, und wie im Original bei Tobias formuliert Jesus sie hier positiv: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“ (Mt. 7,12). Im 17. Jahrhundert wurde die Lebensregel vom Positiven (was du willst) ins Negative (was du nicht willst) verkehrt und zu jenem einprägsamen Reim erweitert, den wir noch heute kennen. In der Philosophie Immanuel Kants wurde daraus der sogenannte Kategorische Imperativ: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“ Wie jedes Sprichwort und jede Lebensregel lud auch diese immer wieder zu spie-

NACH TOBIAS 4.15
MATTHÄUS 7.12
LUKAS 6.31

lerischen Abwandlungen ein. Die wohl berühmteste stammt vom Komiker Otto Waalkes, der in den Siebzigerjahren sinnierte: „Was du nichts willst, das man dir will, das willst auch kei'm – was willst'n du?“ ■



Foto: Bastian Sick

Bastian Sick, Jahrgang 1965, begann 1995 als Dokumentationsjournalist beim Nachrichtenmagazin Der Spiegel. Vier Jahre später wechselte er als Schlussredakteur in die Online-Redaktion. 2003 bekam er die Kolumne „Zwiebelfisch“, in der er humorvoll über häufige sprachliche Fehler und die grammatischen Hintergründe schreibt. Daraus wurde schließlich die Buchreihe „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ mit mittlerweile sechs Folgen. Seit 2006 ist er auch mit Bühnenprogrammen unterwegs.

Illustration: theresa-peter.de